Von Angesicht zu Angesicht

Die Physiognomik des Johann Caspar Lavater

Johann Caspar Lavater (*15. November 1741 in Zürich; † 2. Januar 1801 ebenda) gilt als einer der renommiertesten Züricher Bürger. Er war Pfarrer, Philosoph und Schriftsteller in der Zeit der Aufklärung und ein Hauptvertreter der Physiognomik.

Johann Caspar Lavater diskutierte seine Physiognomik mit geistigen und künstlerischen Größen seiner Zeit. *Fotos (2): Lavater Haus in Zürich*

Mitten in der Altstadt, von der Bahnhofstraße abzweigend in den Rennweg auf den mächtigen Kirchturm von Sankt Peter zu, da gegenüber befindet sich die Sammlung Johann Caspar Lavater in dem ehemals von ihm bewohnten Haus. Ich besuche dieses Haus, wo ich umfassend informiert werde über ein Thema, das einerseits wie selbstverständlich vertraut erscheint, andererseits aber auch skurril und vorurteilsbelastet wirkt.

Natürlich gibt es in meinem Leben kaum etwas so Bedeutsames wie das Gesicht meines Gegenübers und instinktiv sehe ich nicht nur, sondern bilde mir auch ein (Vor-) Urteil. In meinem Leben habe ich mich dabei allerdings sehr häufig geirrt.

Lavater wurde durch seine „Physiognomischen Fragmente, zur Beförderung der Menschenkenntniß und Menschenliebe“ (4 Bände, 1775–78) bekannt, in denen er Anleitung gab, verschiedene Charaktere anhand der Gesichtszüge und Körperformen zu erkennen. Zu seiner Zeit wurde es zu einem regelrechten Hype. Lavater bediente diesen mit sehr differenzierten ausführlichen Schriften, Regeln, Zeichnungen. Mich interessiert besonders die Nase, ich zitiere aus den hundert physiognomischen Regeln: „Eine gute Nase wiegt unaussprechlich viel in der Waage der Physiognomik“, „sehr abwärts sinkende Nasen sind nie wahrhaft gut“, „Nasen ohn’ allen auffallenden Charakter können zwar bei vernünftigen, allenfalls auch edlen Charaktern gefunden werden, nie bei großen und vorzüglichen“, „wenn die Nasen, die sich nicht nur leicht rümpfen, sondern schon eingegrabne Rümpfe haben, an guten Menschen gefunden werden – so sind diese gutgesinnten Menschen Halbnarren“.

Schon diese kleine Textauswahl gibt sicher Anlass zum Schmunzeln, wobei sich unbewusst viele Gesichtsmuskeln verziehen und erneut interpretiert werden können. Es war das Verdienst von Lavater, dieses Thema systematisch zu entfalten und zur Diskussion zu stellen. So kommunizierte und diskutierte er mit geistigen Größen wie Lichtenberg, Goethe, Humboldt oder Künstlern wie Daniel Chodowiecki, Johann Rudolph Schellenberg, Johann Heinrich Lips. Der umfangreiche Briefverkehr ist Gegenstand aktueller Forschung an der Universität Zürich.

Das Thema hat auch in den folgenden Jahrhunderten seine Bedeutung nicht verloren. Hier tauchen – unter vielen weiteren – Namen auf wie Darwin, Messerschmidt, Gall, Ekmann, Duchesne. Physiognomie oder Gesichtserkennung oder face reading war und ist Gegenstand von Forschung und Anwendung, etwa aktuell auch in der Kriminalistik. Viele ideologisch zuzuordnende Fehlzuschreibungen, vor allem in der Zeit des Nationalsozialismus, zeigen die mitunter tödliche Brisanz.

Aber noch einmal zurück zu Johann Caspar Lavater, dessen Grabstein ich an der Sankt Peter Kirche aufsuche, eingedenk einiger Hinweise der Kuratorin der Sammlung. Lavater war vor allem anderen ein Menschenfreund, der im Antlitz seines Gegenübers das göttliche Ebenbild erkennen wollte. Er war ein aufgeschlossener suchender Christ.

Die letzten Jahre seines Lebens wurden durch die politischen Unruhen im Zusammenhang mit der Französischen Revolution geprägt und auch durch den Einmarsch der französischen Truppen in die Schweiz, was er stark kritisierte. Als er bei der Eroberung von Zürich durch André Masséna verwundeten Soldaten auf der Straße Hilfe leistete, traf ihn eine Kugel. 15 Monate später starb er an den Folgen der dabei erlittenen Verletzungen.

65. Dummheit.
»Jedes Gesicht ist dumm, was vom Augwinkel an, bis mitten an den Nasenflügel, kürzer ist, als von dort zur Mundspitze.«

Rückschluss vom Gesichtszug auf das Wesen eines Menschen.

Ich Glücklicher beschließe meinen Besuch mit einem fantastischen Harfenkonzert im Kircheninneren.

(s.a. www.lavater.com)

Rolf Brüggemann

(Diplom-Psychologe und Leiter des Psychiatriemuseums MuSeele im Klinikum Christophsbad).

Unter dem Titel „Psychiatrie macht Geschichte“ führt Autor Rolf Brüggemann die EPPENDORFER-Leserinnen und Leser zu historisch bedeutsamen Stätten und Museen, informiert aber auch über besondere Fundstücke und historische Persönlichkeiten der Psychiatrie – im Inland, aber auch im näheren Ausland.

+ + + Menschen + + + Menschen + + +

Deutscher Psychologiepreis für Integrationsforscher

BERLIN. Der Deutsche Psychologie Preis 2023 geht an Prof. Dr. Ulrich Wagner. Der emeritierte Professor für Sozialpsychologie an der Philipps-Universität Marburg wurde für seine „herausragenden Leistungen und sein langjähriges Engagement im Bereich der Migrationsforschung und Gewaltprävention, insbesondere als Wissenschaftlicher Leiter des Wissenschafts-Praxis-Projekts ‚Einsicht – Marburg gegen Gewalt‘“ ausgezeichnet. Er habe den „wissenschaftlichen, gesellschaftlichen und politischen Diskurs zum Themenkomplex Migration und Integration maßgeblich mitgeprägt“ und sei bis heute Impulsgeber für politische Entscheidungsprozesse. In diversen sozialpsychologischen Studien zur Akzeptanz von Geflüchteten im Zuge der Flüchtlingswellen konnte er zeigen, dass „der Kontakt auf Augenhöhe zwischen Menschen unterschiedlicher Herkunft und Kulturkreise zu einer höheren Interkulturellen Kompetenz und stärkeren gegenseitigen Akzeptanz führt“, heißt es in einer Mitteilung der Preisverleiher, dem Berufsverband Dt. Psychologinnen und Psychologen (BDP), der Bundespsychotherapeutenkammer (BPtK), der Dt. Gesellschaft für Psychologie (DGPs) und des Leibniz-Instituts für Psychologie.

Doppelspitze in Kiel und Preetz

Leiten zwei AMEOS-Standorte gemeinsam: Dr. Frank Helmig und Jasmin Bock. *Foto: AMEOS*

NEUSTADT. Die AMEOS Klinika Preetz und Kiel haben seit dem 1. September 2023 mit Dr. med. Frank Helmig (55) einen neuen Chefarzt. Der Facharzt für Psychiatrie und Psychotherapie sowie Psychosomatik und Psychotherapie wird die beiden Standorte gemeinsam mit Chefärztin Jasmin Bock als Doppelspitze leiten. Helmig leitete zuvor 13 Jahre lang als Chefarzt die DIAKO Fachklinik für Psychiatrie, Psychosomatik und Psychotherapie. „Für mich war es Zeit Neues zu wagen. Die AMEOS Klinika haben einen sehr guten Ruf, und ich wurde herzlich in Empfang genommen“, sagt Dr. Frank Helmig über den Wechsel. Ihn habe auch die Konstellation gereizt, zwei Standorte als Doppelspitze zu leiten, er freue sich darauf, diese „mit meiner Kollegin Jasmin Bock weiterzuentwickeln“. Helmig engagiert sich seit 2016 auch als Leiter der Ärztlichen Weiterbildung am IFT-Nord Institut für Therapie- und Gesundheitsforschung in Kiel. Ein medizinisches Spezialgebiet von ihm ist die Sportpsychiatrie und -psychologie. So entwickelte er Behandlungsangebote für Leistungssportler und initiierte die Sportpsychiatrische Beratung der Flensburg Akademie. Beim TSB Flensburg ist der verheiratete Vater zweier Söhne auch selbst aktiv – als Trainer einer Fußballmannschaft.

Bundesverdienstkreuz für Forschung über Naziopfer

HAMBURG. Der Bundespräsident hat Ingo Wille das Bundesverdienstkreuz am Bande für sein langjähriges Engagement im Bereich der Erinnerungskultur verliehen. Der Hamburger hat v. a. Biografien zahlreicher Opfer des NS-Euthanasieprogramms recherchiert (s. z. B. in „Transport in den Tod“). Er habe anhand von mehreren tausend Akten in Archiven von Behörden und Gedenkstätten sowie durch Interviews mit Angehörigen und Zeitzeugen das Verfolgungsschicksal norddeutscher Opfer des Nationalsozialismus erforscht, teilte die Sozialbehörde weiter mit, wobei ein Schwerpunkt seiner ehrenamtlichen Tätigkeit auf der Vermittlung der Biografien von Menschen lag, die in den Augen des NS-Regimes als „lebensunwert“ verfolgt und ermordet wurden.

Neue Chefärztin in Bergedorf

HAMBURG. Dr. med. Alexandra Bussopulos-Orpin ist seit Oktober neue Chefärztin der Klinik für Psychiatrie und Psychotherapie am Agaplesion Bethesda Krankenhaus Bergedorf – und damit Nachfolgerin von Dr. Claas Happach. Die 1968 geborene Fachärztin für Neurologie, Psychiatrie und Psychotherapie war 23 Jahre am UKE tätig, zuletzt leitete sie als Oberärztin die integrierte Versorgung und die offene Akutstation. Im Jahr 2019 wechselte sie an das Evangelische Krankenhaus Alsterdorf und 2022 ans Albertinen Krankenhaus. Die tiefenpsychologisch fundierte Psychotherapeutin ist seit 2009 auch in Lehre und Weiterbildung sowie als Supervisorin tätig und in der Überregionalen Psychosen-Psychotherapie engagiert. Ihr besonderes Interesse liegt in der Versorgung schwer psychisch erkrankter Menschen in gemeindenaher, aufsuchender Behandlung.

Dr. Alexandra Bussopulos-Orpin.

Leitungswechsel an der Charité

BERLIN. Neue Klinikleitung am Charité Campus Benjamin Franklin: Dort hat Prof. Christian Otte (54) die Nachfolge von Prof. Dr. Isabella Heuser-Collier angetreten, die seit 2001 Klinikdirektorin war und in den Ruhestand gegangen ist. Otte stammt aus Hamburg, wo er auch studierte und zunächst – unterbrochen von einem PostDoc-Aufenthalt in den USA – in der UKE-Psychiatrie arbeitete. Als „eines meiner Fokusthemen“ nennt er das gleichzeitige Vorliegen von Depressionen und körperlichen Erkrankungen und diesbezügliche Behandlungsansätze.

Prof. Christian Otte. *Foto: Charité*

DIAKO Nordfriesland baut Führung um

BREKLUM. Die DIAKO Nordfriesland gGmbH hat mit Dr. med. Christoph Mai einen ärztlichen Geschäftsführer in ihre Führungsspitze berufen. Die Klinik wird im kaufmännischen Bereich seit 2007 von Ingo Tüchsen geführt, der Ende März 2024 im Alter von 63 Jahren aus der Geschäftsführung ausscheidet. Maik Christiansen wird Prokurist. Dr. med. Christoph Mai war bereits bis Ende des Jahres 2019 zusammen mit Tüchsen Geschäftsführer der DIAKO Nordfriesland, damals erfolgte die Vereinigung mit den Psychiatrischen Fachkliniken in Flensburg unter dem Dach der DIAKO Nordfriesland gGmbH. Die Integration der Angebote und der über 200 neuen Mitarbeitenden habe dann aber zusammen mit der Covid19-Pandemie die ganze Aufmerksamkeit gefordert, weshalb er zwischenzeitlich aus der Geschäftsführung ausgestiegen war, so Mai.

Tüchsen, der die Vorgängergesellschaften einst „mit tiefroten Zahlen“ übernommen hatte, baute diese nach der Fusion zusammen mit Dr. Christoph Mai zu einem Unternehmen mit über 700 Mitarbeitenden und über 40 Millionen Euro Umsatz jährlich um, das heute schwarze Zahlen schreibe. **(rd)**